**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 26 (1928)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Erfahrungen seit der Freigabe der

Schwangerschaftsunterbrechung in Russland

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-952051

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schweizer Hebamme

# Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Drud und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardn, Brivatdozent für Geburtshilfe und Gynatologie. Spitaladerftraße Mr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Mbonnemente:

Sabres - Abonnements Gr. 3. - für die Schweiz Mt. 3. - für bas Ausland.

Inferate :

Schweig und Musland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Inhalt. Zur gefl. Notiz. — Bücherbesprechung. — Ueber die Ersahrungen seit der Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung in Rußland. — Schweizerische Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krantentasse: Erkrantte Mitglieder. — Angemeldete Köchnerin. — Eintritt. — Todesanzeige. — Krantentassendischen Vargau, Baselstand, Beren, Biel, Glarus, Oberwallis, Ob- und Nidwalden, Rheintal, Solothurn, St. Gallen, Winterthur. — Aus der Praxis. — Eingesandt. — Die Jugend und das Leben. — Vermisches. — Anzeigen.

Redaktion und Verlag der "Schweizer Hebamme" wünschen allen ihren Leserinnen und zahlreichen Inserenten zum neuen Jahr 1928 Glück und Segen!

×××××××××××

# Zur gefl. Mosiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühler & Werder Die Nachnahmen für die "Schweizer Hebamme" pro 1928 mit Fr. 3. 20 versenden. Es wird darauf ausmertfam gemacht, daß laut § 40 der Statuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Bebammenvereins obligatorisch ift. Sie werden deshalb erfucht, die Nachnahme nicht gurudignsenden und dafür ju forgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen fie einlösen, wenn der Boftbote Rommt. Abonentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins find und die Beitung nicht mehr halten wollen, find gebeten, sich bis längstens am 20. Januar abzumelden.

Buchdruckerei Buhler & Werder, Bern.

# Bücherbesprechung.

Die unter Mitwirtung zahlreicher namhafter Fachgelehrter von Prof Dr J. Wilhelmi, Berlin-Dahlem, herausgegebene "Zeitschrift fur Desinfektions- und Gesundheitswesen" (Berlagsanstalt Deleiter, Dresden) erscheint seit dem 1. Januar 1928 (20. Jahrgang) mit bem Untertitel "Biffenschaftliches Organ für die tom-munalhygienische Desinsettion und Schadlingsbefämpfung" (Teil I), mit der Beilage "Der praktische Des-insettor" (Teil II).

Keil I der Zeitschrift besaßt sich neben dem Bersolg der Fragen zur Destinsettion besonders mit der

neuerdings immer mehr Interesse findenden Be-tämpsung der sog. Gesundheitsschädlinge, also des Körper- und Wohnungsungeziesers. So wird die Bearbeitung des ganzen Fragenkompleres der Wanzenplage in heft 1 einleitend durch eine Arbeit bon Ju-ftigrat Dr. Friedrichs über die Rechtsfragen betreffend ftizact Dr. Friedrichs über die Kechtsfragen betreffend "Amtliche Wanzenbetämpfung" in Angriff genommen und in ein neues Licht gerückt. Weiterkin enthält heft 1 eingehende arbeitsphyliologiiche Unterluchungen über die Berufsarbeit des Desiniettors Prof. Otunewski, Leningrad, serner hygienisch-entomologische Studien, so Z. W. über die neuerdings in Neubauten oft lässig konkendens Aksaklingen über die Nieskenkussen verdenden "Flechtlinge", über die Biehverlufte verur-lachenden "Kriebelmuden" uim.

Teil II der Zeitschrift, "Der praktische Desin-fektor", der sich an die Desinsettoren und Kammer-

jäger wendet, bringt Arbeiten gur Pragis und aus der Bragis - im Januarheit beginnend mit einem Auffat über die Ungezieserbekämpsung durch die Stadt Frank-furt a. M., serner über die kommunalhygienischen Aufgaben der Schadlingsbefampjung, fowie über die Unfänge amtlicher Banzenbekämpfung in einer füddeutschen Stadt u. a. m. Weiterhin werden lausende Berichte über das, mas der Desinfettor über die anftedenden Rrantheiten wissen muß, sowie Aussätze zur allgemeinhygienischen voneildung, insbesondere in Form kleiner Mitteilungen gebracht. Ueber alle einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten aus Teil I erscheinen nach Fassung und Inhalt den Bedürfnissen der Prazis angepaßte Rejerate Die in Betracht tommenden Gefete und Berordnungen werden im Wortlaut gebracht. Ferner werden bem Teil II vierteljährlich 1 bis 2 Stud der im Berlag Deleiter ericheinenden befannten Gefundheitsbüchlein beigegeben.

Der Abonnementspreis für Teil 1 und II zusammen beträgt jährlich 20 Mt., für Teil II, wenn er allein bezogen wird, 6 Mt.

# Aleber die Erfahrungen seit der Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung in Rußland.

In der Münchner Medizin. Wochenschrift veröffentlicht Geheimrat Scllheim einen Brief, ben er von einem Arzte in Rugland erhalten hat und der nicht der Benfur der Sovietbehörden unterworfen wurde.

Befanntlich war eine der erften Aenderungen, die die neuen Gewalthaber in Rugland einführten, die Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung. Jede Frau oder jedes Mädchen, die sich schwanger fühlten, konnten bom Arzte verlangen, daß er die Schwangerschaft unterbreche; nur mußte dies durch einen patentierten Arzt geschehen und in einer Klintt ausgeführt

Da die meisten Aerzte, die feither in Rußland etwas veröffentlichten über Diese Frage, Dies in ruffifchen medizinischen Beitschriften taten, jo dursten sie natürlich nur die günstige Seite der Frage herauskehren, da ja sonst in Auß-land mit Leuten, die Mißliebiges schreiben, kurzer Prozeß gemacht wird: Die Ticheka, heute G. B. U. genannt, sett fie gesangen und im Gefängnis verschwinden sie einsach: ein Schuß in den Hinterkopf, der das Gesicht zerreißt und so die Leiche unkenntlich macht, genügt dazu. Um so mehr Wert ist auf die folgenden Aus-

führungen zu legen.

Erstens ist zu bemerken, daß die Vorschrift, daß die Schwangerschaftsunterbrechung von einem patentierten Arzt und in einer Klinik auszuführen ist, in vielen Fällen nicht beobachtet wird. Der Briefschreiber läßt beshalb auch die Statistit bei Seite, benn, schreibt er: Was weiß die Statistit von den maffenhaften Abtreibungen, die täglich vom Privatarzt, von der Hebainme und von der einfach tundigen Frau ausgeführt werden? Er will deshab nur seine perfönlichen jahrelangen Erfahrungen reden

Durch den Weltkrieg und die darauffolgenden Bürgerfriege wurde in Rußland (wie auch in anderen Landern) der Begriff von der Beilig= feit des menschlichen Lebens untergraben. Die Hungersnöte und Epidemien, die folgten, halfen auch dazu. Der Selbsterhaltungstrieb triumphierte über die Gebote der Nachstenliebe und jo war denn auch bei Menschen, die selber fast nichts zum Leben hatten, ein Familienzuwachs etwas höchst Unerwünschtes: die Mutter wollte sich verteidigen gegen das Rind, das ihre arm= liche Lebenshaltung zu erschweren drohte. So wurde die Abtreiberei zu einer Seuche, die das gange Bolt ergriff.

Angesichts Dieser Berhaltnisse suchte nun die Sovietregierung, die ja übrigens das mensch= Sovierregierung, die ja udrigens das menich-liche Leben, soweit es nicht die Regierenden selber angeht, außerordentlich gering einschätzt, die entsessen Fluten in ein Bett zu lenken, in dem sie weniger Schaden stisten sollten, d. h. die Abtreibung sollte nicht verboten werden, sondern nur den Kurpsuschern aus den Händen genommen werden, um so den weiblichen Dr-ganismus möglichst geringen Schädigungen aus-Juschen. Daher obige Bestimmungen. Unser Gewährsmann fährt fort: "Ratürlich fehlte es auch nicht an Stimmen ber radital gefinnten Frauen, die überzeugt waren, daß die Abortfreigabe ein Martstein auf dem Wege der Befreiung der Frau vom "Joche der Muttersichaft" (!) bedeute. Diese dachten, daß nur das "freie weibliche Ich" entscheiden darf über die Frage, ob es Mutter sein will oder nicht, und weiter, daß es ein Verbrechen sei, begabte Frauen, wie z. B. Kowalewsta, Curie u. a. zur Mutterschaft zu zwingen." Die meisten Frauen (oft gerade die dümm-

sten) glauben, ja ein ganz besonberes Talent zu besitzen. Dazu kam, daß in breiten Aerzte-kreisen der Abort als ein unschädlicher Eingriff

angesehen murbe.

Wenn Merzte dem obigen entgegenhielten, die begabten Frauen sollten doch möglichst viel begabten Krauen sollten doch möglichst viel begabte Kinder auf die Welt sehen, so wurde geantwortet, daß selten Kinder hervorragender Eltern auch begabt seien.

Durch die gesehliche Anerkennung des Abortes werden die Aerzte von bestimmten moralischen Berpflichtungen befreit, fo bag auch folche zur Curette griffen, die sie vorher zu solchem Zwecke nie benutt hatten. Dabei schien die staatliche Anerkennung des fünftlichen Abortes die Gefahrlosigfeit zu fichern.

Nun tam es gewiß häufig vor, daß Aerzte den Frauen von der Unterbrechung abrieten und sie vermochten, davon abzustehen; ihr Lohn war nach Monaten eine glückliche, bankbare Mutter. Aber in vielen andern Fällen hatte der Arzt darin nicht Erfolg; die Frauen wandsten sich an Kurpfuscher, der Arzt mußte nachher wegen Verblutungsgefahr und Infektion beispringen, oft ist es nach solchen Erfahrungen für den Arzt sehr schwer, den rechten Weg zu finden.

Rach drei Jahren anderte man das Gesetz dahin ab, daß eine Frau nicht einfach nach Belieben fich abtreiben laffen konnte; man erlaubte den fünstlichen Abort nur, nachdem ein Rat, der bestand aus zwei Aerzten, wovon einer ein Frauenarzt sein mußte und einer Frau, die Mitglied des Verbandes für Mutterschaftsschutz ist, diesen gutgeheißen hatte. Daneben allerdings war, wie überall, die Berechtigung der Schwangerschaftsunterbrechung aus medi-zinischen Gründen zu Recht bestehend. Seither werden auch jene Aerzte versolgt, die sich aus der Abtreiberei ein Geschäft, eine Spezialität machen, und der Name "Abortmacher" gilt jett als Brandmal. Aber bei der Frauenwelt sind die Abortmacher auch heute noch respettiert und geachtet.

Wenn auch heute die Zahl der Aborte in Rugland erschreckend groß ist, so werden ihrer doch viel weniger ausgeführt als noch vor wenig Jahren. Teilweise liegt die Ursache in der gelinden Besserung der wirtschaftlichen Berhältnisse und der weniger großen politischen

Heute ist auch ein Wiedererwachen des Mutterschaftsinstinktes zu erkennen; nicht mehr ber frühere Drang nach Befreiung von ber "Männerherrschaft" als vielmehr die Sehnsucht nach dem Rinde bei der kinderlosen Frau ist festzustellen.

Aun kommt unser Briefschreiber zu sprechen auf die Gesahren der künstlichen Schwanger-schaftsunterbrechung. Er bezweiselt sehr, daß die gesehliche Anerkennung des Abortes diese Gefahren vermindert oder gar aus der Welt geräumt habe. Er findet, daß der Aurpfuscher meist weniger fürchterliche Verletzungen sett, als der Arzt in Form von Durchbohrungen, Darmverletzungen und anderen. Aber auch die späteren zurückbleibenden Krankheiten sprechen nicht für Ungefährlichkeit des Gingriffes. Bielfach wissen allerdings die Frauen nicht, daß ihr Leiden die Folge ist des "gutgelungenen" Abortes, und schuldigen etwa eine Erkältung während der Periode an. Der Briefschreiber zählt eine ganze Menge von Erkrankungen die er als Folgen früherer Abtreibung anfieht. Erftens fieht er oft Ausfluß auftreten, fo daß man annehmen tann, ein Ratarrh fei zurückgeblieben. Die Beriode wird unregelmäßig. Entzündungen der Eileiter und Eierstöcke wer= den gefunden, wie auch des Bedenzellgewebes. Blasen= und Nierenbecken-Entzündung, Rück-beugung der Gebärmutter, Unfruchtbarkeit, spätere Eileiterschwangerschaft sieht er als Folgen an. Wenn es zu einer fpatern Schwanger= schaft und Geburt kommt, so findet man häufig festsitzenden Fruchtkuchen, der von Hand gelöst

werden muß. Ferner treten später oft Fehlgeburten auf

Merkwürdig ist, daß oft das seelische Gleich= gewicht der Frau gestört wird. Der Brief= schreiber konstatiert das Gefühl, als sei das Beiligste beschimpft und beschmutt, es stellt fich Erbofung gegen die ganze Welt ein, haß gegen den Mann, der nicht die Bedingungen ichaffen konnte, die den Abort unnötig gemacht hatten. Dann findet er Selbstvorwürfe, einen Mord begangen zu haben, die bis zu schwerer Melancholie führen können. Eine oft abortierte Frau wird viel früher alt. Um ftarksten macht sich der seelische Einfluß geltend bei den Frauen, die erste Schwangerschaft unterbrechen lassen. Als bestes Mittel gegen diese Zustände sieht der Autor eine neue Schwangerschaft und Geburt an. Er fagt: "Ein Abort ift die gröbste Umstellung der Drufen mit innerer Setretion und eine Fran nach einem Abort gleicht einem komplizierten Mechanismus, der abgestellt worden ist, nicht durch allmähliche sachgemäße Um= stellung der Hebel, sondern durch einen Steinwurf in die Mitte der Rader, denn der Abort ift doch einer der gröbsten Gingriffe.

Auch den Arzt vergemeinert die Abtreiberei: Unter den Abtreibern finden fich viel unähige, prinziplose und habgierige Menschen. Dazu möchte ich fagen, daß wohl diese Abtreiber eben schon vorher unfähige gemeine Menschen sind und eben dadurch zur gewerbsmäßigen Abtreiberei kommen.

Die ruffischen Aerzte haben versucht, die Abtreiberei einzuschränken, und auch der Zeitpunkt, der als der günstigste betrachtet wurde, hat verschoben. Während man früher 3 bis 31/2 Monate dafür ansah, finden sich heute nicht viele Aerzte, die aus nicht medizinischen Gründen nach dem 2. Monate noch die Schwargerschaft unterbrechen.

Als gefährlich scheint unserem Autor bie Zeit von 4 bis 5 Wochen, denn die Feststellung der Schwangerschaft ist unsicher und eine Gileiterschwangerschaft nicht sicher auszuschließen. Dann ist der Gebärmutterhals noch wenig gelockert, daher gibt es leichter Riffe im Muttermunb.

In Rukland wird der Abort auf verschiedene Beise eingeleitet: Der Muttermund wird langfam erweitert und unter Beihilfe von Beben= mitteln mit stumpfer Curette ober mit den Fingern ausgeräumt: oder es wird rasch er-weitert und mit scharser Curette ausgekrat und die Gebärmutterhöhle jodirt; oder aber eine Einspritzung in die Gebarmutterhöhle wird in der Sprechstunde gemacht und dann die Ausstoßung den Naturkräften überlaffen.

Die beiden ersten Methoden find in geübter Hand gut, die dritte kann nur als schlecht bezeichnet werden, denn erstens ist nach ihr häufig doch noch eine Austratung nötig und zweitens bleibt nach ihr am häufigsten Unfruchtbarkeit zurud. Dies wohl aus dem Grund, weil leicht von der eingespritten Flussigieteit in die Gileiter gelangt und diese durch Entzündung unwegsam macht

Als Folgen der Freigabe der Abtreibung

führt unser Schreiber an: 1. nehmen der Staat und die höheren Medizinalbehörden die Berantwortung in vollem Maße auf sich. durch wird dem Abort eine moralische Stüte gegeben und er wird volkstümlich gemacht. 3. das Band der She wird weiter gelockert, 4. die Beiligkeit der Che wird auf das höchste verlett.

Allerdings glaubt er, daß die Gesetzgebung in allen Staaten gegenüber der Abtreiberei versagt und auch nicht zum Ziele führen kann, benn dazu find gesellschaftliche Reformen nötig. Es ist nur auffällig, daß in Rußland, wo ja ber Traum ber Sozialbemokraten, die Diktatur des Proletariats, verwirklicht wurde und zwar in Strömen von Menschenblut, der Abort nicht überflüssig geworden ist. Unser Gewährsmann erwartet von der

Schule Besserung, indem man bort von frühester Jugend an der künftigen Frau die Erziehung zur Mutterschaft angedeihen lassen Cbenso soll der Vaterinstinkt bei ber männlichen Jugend gepslegt werden und ihr die Berehrung der Frau und ihrer Rechte eingeprägt werden.

Es werden neuerdings in Rußland viele Borträge über die Schäden der Abtreibung gehalten. Sie scheinen Rugen gestiftet zu haben. Auch bie Mutterschaftsschuthewegung hat sich aus-gebreitet. Ferner gibt es in Rußland keinen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Rindern.

Aber der Verfaffer bemerkt gang richtig, daß die schönen Worte vom Rampfe gegen den Abort nichts nüten, folange Kriege, die den beften Teil der Bevölkerung vernichten, weiter vorkommen. Solange man erwachsene Menschen töten barf, ift es unverständlich, daß man ein noch ungeborenes Rind nicht foll toten durfen. Dasselbe gilt von den Sinrichtungen, und hier weicht der Autor aus, indem er von denen spricht, die in Kulturländern hie und da vorkommen, und nicht von dem Blutrausche, der in Rugland die jegigen Gewalthaber täglich Massenhinrichtungen vollziehen läßt.

Sein Ideal ist, daß die Frau nicht nur frei wird, wie es die Besürworter der Abtreibung verlangen, noch auch nur "Madonna" bleibe, wie es der Wunsch vieler Abortgegner ist, son= dern daß durch Aufrechterhaltung ihrer Befon-berheiten die Frau die freie Gehilfin des Mannes und "Madonna" fein möge.

# Schweiz. Hebammenverein.

#### Zentralvorstand.

Bum Beginn bes neuen Sahres entbietet der Zentralvorstand Allen herzliche Glück- und Segenswünsche. Gerne möchten wir allen herzlich danken, die uns in der oder jener Art treu zur Seite gestanden im verflossenen Jahr und wir wollen hoffen, daß wir auch im neuen Jahr auf unsere Mitglieder zählen können. Allen Mitgliedern, die unserem Verbande

Schweizer Hebammen! Berücksichtigt bei Euern Einkäufen und empfehlet fortgesetzt die in der "Schweizer Hebamme" inserierenden Firmen!

